

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Dr. 201.

Magdeburg, Mittwoch den 28. August 1918.

29. Jahrgang.

Die Agitation der Unabhängigen für Friede und Freiheit scheint systematisch dadurch betrieben zu werden, daß sie die von der Sozialdemokratie einberufenen Demonstrationsversammlungen durch organisierte Sprengungsmänöver unmöglich machen. Nach Solingen liegen zwei weitere Fälle vor, in denen die Unabhängigen die von unsen Parteileitungen einberufenen Versammlungen durch ihren organisierten Raubau sprengten.

In Eibing sollte vor einigen Tagen Landtagsabgeordneter Paul Girsch in einer von etwa 1500 Personen besuchten Versammlung über „Friede, Freiheit und Brot“ reden. Als der Versammlungsleiter, Genosse Finsel, die Versammlung eröffnen wollte, verlangte sofort der unabhängige Führer Perschon das Wort, um Büreauwahl zu fordern. Genosse Finsel lehnte, da er für den Verlauf der Versammlung die Verantwortung trage, das Ansinnen ab, stellte es indessen dem B. anheim, sich mit an den Bureauisch zu setzen. Das paßte wiederum dem von Berlin besonders verschriebenen Landtagsabgeordneten Adolf Hoffmann nicht, der sich ausbedang, daß Perschon als zweiter Versammlungsleiter in das Bureau komme, und daß er als zweiter Referent nach Girsch das Wort erhalten müsse. Jeder soll eine Stunde reden. Das lehnte Genosse Finsel ab, da freie Aussprache folgen werde. Außerdem versprach er Hoffmann, daß er gleich hinter Girsch zu Worte kommen werde. Den unabhängigen Strategen gefiel dieser Vorschlag jedoch nicht, und als Genosse Finsel dem Genossen Girsch nunmehr das Wort erteilte, setzte sofort ein

wildes Toben und Pfeifen

ein. Alle Bemühungen, die Versammlung zu einem würdigen Abschluß zu bringen, waren angesichts des wüsten Treibens der unabhängigen Kämpfer für Friede, Freiheit und Brod nutzlos, weshalb Genosse Finsel die Versammlung nach dreiviertelstündiger Dauer schließen mußte.

Den gleichen Verlauf nahm eine in Danzig einberufene Volksversammlung, in der Genosse Girsk über dasselbe Thema referieren wollte. Goffmann, der ihm von Elbing nachgereist war, spielte dieselbe Rolle wie in Elbing.

Er und seine Getreuen können sich zwar rühmen, wieder einmal etwas „kaputt gemacht“ zu haben, indessen eine solche Methode ungezügelter Kaputtmachens in einer Zeit, wo organischer Aufbau dringend nötig wäre, wird sich früh genug bitter rächen.

Genosse Girsch widmet diesem neuen und doch so überlebten System der Propaganda in der „F. R.“ einen lebenswerten Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen: Das neue Manöver der Unabhängigen reiht sich würdig der Taktik an, die sie in allen Stadien der parlamentarischen Behandlung der preussischen Verfassungsborlage eingeschlagen haben. Anstatt den Kampf gegen rechts zu führen

und nach Lassalleschem Rezept die ganze Kraft auf den einen Punkt, die Eringung des gleichen Wahlrechts, zu konzentrieren, haben sie von Anfang an zur Freude der Reaktionsären heftig gegen die Sozialdemokratie gewütet und selbst diese Gelegenheit, bei der doch alle Anhänger des gleichen Wahlrechts zusammengehen müßten, in der Hauptsache dazu benutzt, ihr Mütchen an denen zu kühlen, mit denen sie bis vor kurzem noch gemeinsam in Reih' und Glied marschierten. Nach jedesmaligem Auftreten der Ströbel und Adolf Goffmann

lachten sich die Hendebrand und Lohmann

ins Häuslein ob der Silkstruppen; die ihren ungerufen zu Hilfe eilten. Je heftiger jene eigenartigen Wahlrechtskämpfe tobten, desto besser blüht der Weizen der Reaktion. Es liegt uns selbstverständlich fern, auch nur eine Blütenlese derjenigen Liebenswürdigkeiten zu geben, mit denen die Wortführer der Unabhängigen die Freunde des gleichen Wahlrechts bedachten. Man kennt die Reden, die einander gleichen wie ein Ei dem andern, zur Genüge, man weiß, wie diese Gelden sich selbst an ihren Redensarten, hinter denen doch so gar nichts steckt verausachen. Siehe sich das gleiche Wahlrecht durch tönerne Brausen erringen, wir hätten es längst, genau so wie längst der Welt der Friede wiedergegeben wäre, wenn es nur auf schöne Worte ankäme. Aber genau so wie der Friedenswille der deutschen Arbeiterklasse und der deutschen Regierung bisher an dem Widerstand der Regierungen der feindlichen Länder gescheitert ist, so ist auch der Wille und die Bestrebungen der Arbeiterklasse zur Erringung des gleichen Wahlrechts in Preußen bisher gescheitert an dem Widerstand der Wahlrechtseinde.

Geben denn die Unabhängigen, die doch im Abgeordnetenhaus genau so stark oder vielmehr so schwach sind wie die „Regierungssozialisten“, um uns einmal dieses Ausdrucks zu bedienen, mehr zur Erreichung des gleichen Wahlrechts ausüben können als diese? In allen Punkten bis auf zwei haben sie mit ihnen zusammen gestimmt, und trotz dieser Unterstützung ist das gleiche Wahlrecht gescheitert. Im Gegensatz zu den Mehrheitssozialisten haben die Unabhängigen in halber Eintracht

mit dem Bloße der Wahlrechtsfeinde die Zustimmung für die Kriegsteilnehmer abgelehnt, obwohl es sich dabei nur um einen Eventualantrag für den Fall der Annahme des Antrags auf Gewährung von Zustimmung an andre Wahlberechtigte handelte, und zweitens haben sie — wieder zusammen mit dem Bloße der Wahlrechtsfeinde — sich der Einführung eines theilweisen Proporzgesetzes widersetzt. Im übrigen haben sie sich von den Anhängern des gleichen Wahlrechts nur durch ihre Worte, nicht aber durch ihre Thaten unterschieden.

Die Reden der Unabhängigen aber haben der Wahlrechtsbewegung eher geschadet als genutzt. Ernst genommen hat kein Mensch die blutigen Revolutionsphrasen, die Sprecher vielleicht am allerwenigsten, aber als Waffen werden sich ihrer alle Gegner eines freien Wahlrechts bedienen.

Kann man die fortgesetzten Angriffe gegen die Mehrheitssozialisten von der Tribüne des Abgeordnetenhauses herab allenfalls noch mit

Mangel an Intelligenz

und Verkenennung der politischen Situation entschuldigen, so gibt es für die Versuche, den Streit zwischen den Sozialdemokraten auch in die Wahlrechtsversammlungen hineinzutragen, und falls die sozialdemokratischen Vertrauensleute das verhindern, die Versammlungen zu sprengen, schlechterdings keine Entschuldigung. Wer, wie es der Abg. Adolf Goffmann in Danzig getan hat, die Mitteilung des Versammlungsleiters, daß das Generalkommando keine Diskussion gestattet, mit der Erklärung beantwortet: „Wenn wir nicht sprechen dürfen, dann sollen die Abhängigen auch nicht sprechen“, und wie dann zur Befristung seiner Worte ebenso wie tags zuvor in Elbing das Signal gibt, den Referenten für das gleiche Wahlrecht niederzuberücken, der versündigt sich aufs schwerste an den Interessen des preussischen und des deutschen Volkes, der entpuppt sich als

Arbeitervertreter im wahren Sinne des Wortes.

Haben denn die Hoffmann und Genossen, die sich im Reichstag und Landtag so oft über Verbote von Wahlrechtversammlungen beklagen, gar kein Gefühl dafür, wie erwidert ihr Auftreten der Reaction ist? Sehen sie nicht ein oder wollen sie nicht einsehen, daß es in der Sache auf daselbe hinausläuft, ob die Generalkommandos Versammlungen für das gleiche Wahlrecht verbieten oder ob sie selbst durch ihre Freude am Raufen und am Parteitanz ihre Abhaltung unmöglich machen?

Noch steht es nicht fest, ob das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird. Das aber ist klar, daß in einem etwaigen Wahlkampf die Wahlrechtsgegner nur durch ein geschlossenes Vorgehen aller Wahlrechtsfreunde geschwächt werden können. Die Unabhängigen würden das Maß ihrer politischen Sünden zum Ueberlaufen füllen, wollten sie, wie es leider den Anschein hat, auch dann ihre bisherige Politik beibehalten und gewollt oder umgewollt.

der Reaktion Helfersdienste

leisten. So unglaublich es auch ist, nach allem, was sich bisher ereignet hat, müssen wir mit dieser Möglichkeit rechnen und uns darauf gefaßt machen, daß diese politischen Vankrotteure den Wahlrechtsfreunden bei ihrem schweren Kampf in den Rücken fallen. —

Dauerndes Schwanken.

Die „Germania“ steht in engsten Beziehungen zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Gröber, und dieser hat wiederum zum Grafen Serfling die allerbesten Verbindungen. Wenn die „Germania“ etwas, was sich auf den Reichstag bezieht, „von durchaus zuverlässiger Seite“ meldet, wie zum Beispiel die bevorstehende Einberufung, so stammt diese Nachricht offenbar vom Abg. Gröber. Außerdem gehört ja auch der Reichstagspräsident selbst, Fehrenbach, dem Zentrum an, so daß man wohl annehmen könnte, das Berliner Zentrumsblatt würde über die Einberufung des Reichstags recht unterrichtet sein. Gröber hatte in der Parteiohnmännerkonferenz mit dem Vizekanzler die Einberufung des Reichstags für zunächst überflüssig erklärt, war aber trotzdem in Berlin geblieben. Erst unmittelbar nach der Veröffentlichung des offiziellen Dementis ist er wieder abgereist.

Diese Vorgänge führen zu dem Schluß, daß man in Regierungskreisen

bis in die letzten Tage hinein geschwanzt

hat, ob der Reichstag einberufen werden solle oder nicht, und daß die definitive Entscheidung, ihn nicht einzuberufen, erst am letzten Sonntag gefallen ist.

Maßgebend dafür kann vielleicht sein, daß die schon so oft angekündigte endgültige Ordnung der Ostfragen wieder einmal ins Stocken geraten ist. Daß die polnische Frage erst in einigen Monaten entschieden werden soll, erfahren wir aus einem Gespräch des polnischen Unterhändlers Prinzen Radziwiłł. Aber auch die Zusatzverträge zum Brester Frieden, von denen Georg Vernhard in der „Wost.“ erzählt, sie hätten unter andern auch die endgültige Lösung Estlands und Livlands von Rußland zum Inhalt gehabt, dürften einstweilen noch nicht zum Abschluß gelangen. Grund dafür ist einmal der wachsende Widerstand gegen diese Zusatzverträge in deutschen unterrichteten Kreisen, dann aber auch der Umstand, daß eine Klausel dieses Vertrags durch

militärische Ereignisse im Santafé

hinfällig geworden ist. Der Vertrag würde also in diesem Punkte einer Änderung bedürfen, und es ist leicht denkbar, daß durch die Auflösung dieser einen Hälfte das ganze Werk zerfiel. Um es wieder auszufriden, wären neue Verhandlungen notwendig; die zu führen unter den heutigen Umständen äußerst schwierig ist.

Diese Lasten können aber nur für den ein Grund sein, den Reichstag nicht einzuberufen, der im Reichstag nichts weiter sieht als eine Maschire, die dazu bestimmt ist,

die unabänderlich gewordenen Beschlüsse der Regierung formal zu bestätigen. Die Beratungen über die Offragen werden im Schoße der Regierung weiter fortgeführt werden, auch wenn sie ein langames Tempo annehmen, und es wäre durchaus wünschenswert, daß dazu auch der Reichstag seine Meinung sagen könnte, bevor er vor vollendete Thatsachen gestellt wird.

Eine Frage von nicht minderer Bedeutung ist die

Beilegung des Konflikts,

in den das Deutsche Reich nun auch mit Spanien hingeraten ist. Diese außerordentlich wichtige Frage hat unser Wissen nicht einmal die Parteiführerschaften beschäftigt, obwohl die Haltung Spaniens dem Answärtigen Ante damals schon bekannt sein mußte. Nach allem, was man hört, hat es- den Anschein, als ob die Regierung völlig bestraft sei, diesen bedenklichen Konflikt aus dem Wege zu räumen. Wer aber zur Regierung kein blindes Vertrauen hat, der wird es lebhaft bedauern, daß auch in dieser wichtigen Frage der Kontrollaparat des Parlaments ausgeschaltet bleibt.

Aber auch wenn man einzelne Fragen nur oder fast nur und nur die allgemeine Frage in Betracht zieht, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß eine unterbrechungsfreie Eis-

Dehnung der Reichstagsferien bis zum Anfang des November durch, nicht am Platz ist. In einer Zeit wie der gegenwärtigen...

gehört die Volksvertretung an den Platz ihrer Verammlung. Wenn sie nun demnach nicht einberufen wird, so muss es ungerecht, die Sache davon einzig und allein der Regierung aufzubürden. Die Regierung würde dem Reichstag sich einberufen, wenn seine Vertretung die beabsichtigte Mitnahme des sozialdemokratischen Vertreters hat sich aber auf der Parteiführer...

Wenn nun nach der Reichstag nicht sofort einberufen wird, so ist es doch recht unwahrscheinlich, dass sein Wiederzukommen wirklich erst Anfang November erfolgen wird. Zwar ist die Regierung froh, wenn sie den Reichstag los ist, und die bürgerlichen Parteiführer haben es mit seiner Einberufung durchaus nicht eilig, trotzdem werden sich wohl die Ereignisse stärker zeigen als die Vorläufe. Mit einer Reichstagsöffnung Ende September oder Anfang Oktober wird man trotz offiziellen Dementis rechnen dürfen.

• Helfferichs Flucht.

Helfferich, dessen Beförderungswürdigkeit bekannt ist, mit der er sich in allen Aemtern unmöglich macht, hat bekanntlich nach zehn Tagen schon seinen Moskauer Gesandtenposten fluchtartig verlassen und ist auch an die Spitze der Gesandtschaft in Warschau nicht zurückgekehrt. Seine Abreise erregte ungeheures Aufsehen: man nahm sie weithin als sicheres Anzeichen des unmittelbar bevorstehenden Sturzes der Volksherrschaft und der Errichtung einer neuen Diktatur. Die Vorherabsetzungen der ärgsten pessimistischen über die Wirkungen des Berliner Friedens schienen durch die Wirklichkeit übertrumpft.

Jetzt plaudert Dr. Stresemann in seiner Wochenschrift einiges aus, was er eigentlich vertraulich hätte behandeln sollen. Er spricht von dem deutsch-russischen Zusatzvertrag zum Brest-Litowsk, der die einseitige Loslösung Ostlands und Westlands von Russland bringen soll, aber zugleich die Verpflichtung Deutschlands, weitere nationale Losreisungsgefühle in Russland nicht zu unterstützen — es steht wohl noch vieles andere im Vertrag, was ihn für Russland erträglicher macht. Und dabei kommt Stresemann auch auf die Rolle Helfferichs zu sprechen, der seine Flucht aus Moskau gerade in die Lage versetzte, als dieser Vertrag fertiggemacht wurde, und nennt sein Ausweichen ein Musterbeispiel angelegter Diplomatie. Sollte man wertvolle Persönlichkeiten nicht aufs Spiel setzen, könnte man sie zu Hause lassen, oder sie könnten selber zu Hause bleiben; hingegen, ist aber einmal nach Moskau, dürfte sie selbstverständlich nicht gerade während der Schlussverhandlungen über den Zusatzvertrag der Kaiserzeit besseren Teil ergreifen.

Helfferich hat sich in der Gesellschaft der Volksherrschaft offenbar außerst unbehaglich gefühlt. Es ist noch ein Glück, dass es in Deutschland vertrauliche Menschen gibt, die sich nicht von ihren sozialen Vorurteilen gegen die Volksherrschaft zu den schamlosen politischen Dummheiten hinreißen lassen. Wird aber wenigstens Helfferichs Rolle als Politiker nun endlich ausgepöbelt sein? —

Die innere Umgestaltung.

In der „Frankf. Bzg.“ schreibt Hugo Preuss eine Beschreibung der politischen Lage mit den folgenden Sätzen: Die starke Friedenspolitik, die allein Chancen haben kann, weil sie im eigenen Interesse liegt, muss die Willenskraft haben, auf die Mittel ansehnlicher Einsummen zu offen und ehrlich zu verzichten; den unbedingten Entschluß nicht von drei zu drei Monaten zu verheizen; die Streitgeschichten haben mit ebenso kritischer Vorurteil zu betrachten wie die von drüben; den „Ueberfall“ der Feinde oder die Suche nach dem bösen „Gangstern“ nicht anders zu beurteilen als die von den Vorkämpfern der Entente behaupteten „dunkeln Weltverderberge“ Deutschlands.

Sie muß die „Schuld am Krieg“ in der ganzen bisherigen Natur der internationalen Beziehungen erkennen; deren Umgestaltung sie nicht als widerwärtiges Zwangsmittel, sondern als eigenster freier Überzeugung als höchstes Ziel erachtet. Sie muß stark genug sein, um die belagerte Sache im letzten Kriegsjahr endlich wieder so zu betrachten, wie man sie in den ersten Tagen der Katastrophe hat, die man aus Erfahrung im Innern den Straßburger nach außen spricht.

Bei der Fortdauer unseres Regierungs-Systems die gegenwärtige oder eine künftige Regierung innerpolitisch stark genug zu solcher Politik? Ohne dies wird sie aber kaum mit noch so guten und klugen Worten die erhoffte Wirkung auf das europäische Gewissen üben. Militärisch hat sich Deutschland ehrenvoll gegen ungeheure Übermacht behauptet. Will es zum Frieden kommen, so muß es entweder die ganze Welt besiegen oder seine innerpolitische Umgestaltung vollbringen.

Schleichhandel in Oesterreich.

Zu Beginn des Jahres 1918 hatte Direktor Jantsch von der österreichischen Kriegs-Getreide-Verwaltung mit, daß von 44 kontrollierten Mühlen 36 entgegen dem Gesetz im Einberufungsmit den Landwirten einen Teil der neuen Ernte in den Schleichhandel verwickelt hatten. Nach Jantsch Schätzung ist von der neuen Ernte noch ebenfalls in den

Schleichhandel verwickelt worden, wie die Kriegs-Getreide-Verwaltungskasse berichtet. Man wird ihm das ohne weiteres glauben können, zumal von 4000 bestehenden Mühlen eben nur 44 kontrolliert wurden. Ist diese Unfähigkeit des Staates zur Bewirtschaftung auch nur des Mehles nicht eine schmerzliche Niederlage, als eine militärische Schlappe?

Einen eisernen Schutzhelm haben die Vertrauensleute der Arbeiter der Goldbühnen in Wien (Böhmen) auf die Spur. Drei als Eisen bestärkte Waggons, die an die Aufsichtsratsmitglieder der Goldbühnen in Wien adressiert waren, kamen ihnen verdächtig vor, da man sich nicht recht denken konnte, was die Mitglieder des Aufsichtsrats in Wien mit so viel Eisen anfangen. Die Waggons enthielten unter einer dünnen Schicht Eisenblech — herrliches weißes Mehl! Es wurde der Kriegsflüche in Madras zugewiesen.

Der Brotpreis in Oesterreich ist dieses Jahr auf nahezu das Dreifache des Vorjahres erhöht worden. Oesterreich lang bekannlich mit seinem Getreide nicht aus, sondern braucht Zuschüsse aus Ungarn, Rumänien und der Ukraine. Da die ukrainischen Preise bekanntlich phantastisch hoch sind, hat die österreichische Regierung im vergangenen Jahr dabei sehr viel Geld zugefressen. Statt diesen Staatszuschuß weiter zu leisten und die Last nachher durch Steuern gleichmäßig zu verteilen, hat jetzt die Regierung einseitig die städtische Bevölkerung mit einer Verteuerung allein des Brotes und Mehles um eine Milliarde Mark belagert.

Die Bischöfe der Erzbischofe Prag haben wegen der allgemeinen Teuerung den — Preis der Messen erhöht.

Eine Schleichhändler-Partie wurde in 17 Gemeinden Oberungarns vorgekommen. Man hob ganze Schleichhändlerbörsen-Veranstaltungen mit richtigen Vorständen, Schiedsgerichten usw. aus. Da auf Grund der vorgefundenen Geschäftspapiere auch sogleich die Besteuerung vorgekommen wurde, verurteilten die Schleichhändler ihre Papiere zu verschlucken, flüchteten und brangen mit allen Kleidern in ein nahe Schwimmbad und dergleichen mehr. Es wurden für mehrere Millionen Waren beschlagnahmt, 1,2 Millionen Kronen Kriegsgewinnsteuer eingehoben zahlreiche Militärlieferungen ergriffen und 300 Personen nach Galizien ausgewiesen.

Es gibt aber auch noch glückliche Orte, in denen fleischlose Tage eine Sensation sind! Der sozialdemokratische „Krautler“ vom 14. August bringt in großen fetten Buchstaben die sensationelle Überschrift: „Drei fleischlose Tage in der Woche!“ Die Krautler sind ganz außer sich über diese harte Verordnung.

Auch eine Gefahr.

In der bürgerlichen Presse beschäftigt man sich neuerdings unter steigender Begeisterung mit der wichtigen Frage, welcher von den vielen deutschen Prinzen auf den finnischen Thron steigen soll, als der russischen Kaiserin Katharina oder irgendein anderer werde. Dieses Rätselraten wird jetzt selbst der „Magdeb. Bzg.“ zu bunt, die dazu die betriebl. Anmerkung macht:

Man wird sich künftig hüten müssen, von derartigen Meldungen überhaupt Notiz zu nehmen. Der Konkurrenz-Kampf der Fürstenhäuser sollte übrigens vor der Öffentlichkeit besser verborgen bleiben, sonst leidet der monarchische Gedanke bei uns zu Lande mehr, als er in den mit neuen Herrschenden zu beglückenden Randstaaten zunehmen kann.

Das ist sehr richtig und doch nur halb. Denn der monarchische Gedanke leidet nicht bloß durch den Konkurrenzkampf der Fürstenhäuser, sondern schon durch die Tatsache, daß als höchstes Ergebnis der ungeheuren deutschen Opfer bisher nichts anderes übriggeblieben ist als das Streben, für stellunglose deutsche Prinzen irgendwo ein Thronchen zu schaffen. Auch England hat überschüssige Prinzen, Italien nicht minder, von den Russen ganz zu schweigen. Aber wo hat man gehört, daß irgend ein englischer oder italienischer Prinz plötzlich einem fremden Lande als Landesvater „angestammelt“ worden wäre? Die englische Politik sucht Völker zu gewinnen, die deutsche bürgerliche Presse aber reißt sich die Haare aus noch lebenden Fürstenhäusern, um den man irgendeinen deutschen Prinzen placieren könnte. Als ob Bulgarien mit seinem Zaren, Albanien mit seinem König nicht für die Prinzen und Rumänien nicht für Deutschland warnendes Exempel genug wäre! —

Notizen.

22000 Tonnen. Amtlich wird gemeldet: In den Gewässern nördlich Englands verkehrte ein unserer U-Boote fünf Fahrzeuge von zusammen 22000 B.M.Z.

Neuer Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. Amtlich wird gemeldet: Am 23. August gegen Mitternacht wurde die offene Stadt Frankfurt a. M. ebenfalls von feindlichen Fliegern angegriffen. Die abgeworfenen Bomben haben lediglich Sachschaden anrichtet. — In einer zusammenfassenden Notiz über die Fliegerangriffe auf deutsche Städte am 22. August wird außer den schon gemeldeten Angriffen auf Köln, Frankfurt a. M. und Saarbrücken mitgeteilt, daß auch Koblenz und Birmensdorf angegriffen worden seien. Sehr feindliche Großkampfflugzeuge seien bei der Abwehr vernichtet worden, so daß die Gegner im August nur schon 23 Flugzeuge bei ihren Angriffen auf deutsches Heimatland verloren hätten.

Verhaftung von Dürkheim. „Zeit Paris“ meldet aus Dürkheim über die Verhaftung durch ein weittragendes Geschütz in der Nacht vom 21. zum 22. August, daß ab 10 Uhr 40 Min. abends ein Geschütz in Dürkheim von je 5 Minuten in die Stadt Dürkheim schlugen. Sieben Zivilisten wurden getötet und zwei verwundet, der Schaden ist beträchtlich.

Amerikaner in London. Das „Amerikaner“ „Allgemein Handelsblatt“ meldet aus London: Die Amerikaner haben jetzt ebenso wie die Franzosen und Engländer, in London Truppen gelandet. Nach Schätzungen wird eine aus allen Rassen gemischte kanadische Brigade geschickt werden.

Der Markt in Albanien. Der Wiener „Grenzboten“ vom Montag meldet über die Einnahme von Vlorë und über die Fortsetzung der Aktionen in Albanien: Die Gegenoffensive des Generalobersten von Pflanzer-Baltin hat gestern zur Gewinnung von Vlorë und Berat geführt. Damit sind jene Diktatorien wieder in unser Hand, deren Befreiung vor sechs Wochen die Völker als entscheidende Wendung in der Abfrage begrüßt hatten. Vlorë liegt nach hüftigen Straßen und Häuserlärm. Die Verfolgung des weitgehenden Gegners ist aufgenommen. In Berat drangen unsere braven, allen Mühen des Kriegsschauspiels gewachsenen Truppen gestern früh in unbesiegt in die Stadt ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spirati und Sinje geschossen.

Eine gescheiterte internationale Kirchenkonferenz. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Auf den 8. September war die Einberufung einer internationalen Kirchenkonferenz in Uppsala geplant. Trotz der Bereitwilligkeit einer großen Anzahl kirchlicher Verbände der neutralen und kriegführenden Länder, teilzunehmen, ist jetzt die Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Aus einer Äußerung des Erzbischofs Söderblom geht hervor, daß ausschlaggebend für den Ausfall eine Mitteilung war, wonach die Entente möchte die Pässe verweigern würden.

Der Segen des freien Handels. In der fleischlosen Woche ist der Preis für das Pfund Gänsefleisch bis auf 12 Mark, der für Rebhühner bis auf 10 Mark für das Stück emporgeschossen. Vielleicht gibt das den guten Leuten doch zu denken, die so unüberlegt gegen die Zwangswirtschaft eifern. Gewiß, sie hat ihre großen Schattenseiten. Aber freie Wirtschaft im Kriege — das wäre das Hungertodesurteil für Millionen armer Leute.

Die Moskauer Gesandtschaft in Warschau. Die Mitglieder und das Personal der deutschen Gesandtschaft sind, wie aus Warschau (Pskow) gemeldet wird, dort am 23. August aus Warschau eingetroffen.

Aufhebung des Postverkehrs zwischen England und Indien. „Westminster Gazette“ meldet: Der Generalpostmeister hat angekündigt, daß die bisher regelmäßig Freitag stattfindende Abfertigung der Post für Britisch-Indien und Ostasien überhaupt nicht mehr stattfinden kann.

Zur Landfrage. Die Verhandlungen zwischen Schweden, Finnland und Deutschland zur Schließung der Landbefestigungen finden seit dem 21. August in Mariehamn unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Trolle, des Mitglieds der schwedischen Abordnung, statt. Die Unterhändler besuchten die befestigten Plätze und fahren nächsten Montag nach Stockholm, wo die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Solcher Besuch im Blindenheim. Die „Ostdeutsche Presse“ vom 20. d. M. bringt einen Bericht über den Besuch des Prinzenpaars August Wilhelm in Bromberg. Darin wird auch ein Besuch der Kriegsblinden im Blindenheim geschildert, wobei es dann heißt: „Guldböll beschränken die hohen Gäste jeden Blinden mit freundlichen Worten und Gängebild und beschenken jeden mit ihrem Wille.“ — Was die Blinden dabei für Augen gemacht haben, berichtet das Bromberger Blatt nicht.

Schwerer Kampf.

M. Z. B. Großes Hauptquartier, 27. August 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arras und der Somme. Deftlich von Arras griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unsrer aufsteigender Kampflinie im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsre Vortruppen den mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriffen auf Befehl auf die Höhen von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unsrer zur Abwehr bereitgestellten Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampfe drang der Gegner über Monchy-Guemappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Östländer der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen überstürzter Aufbruch brach vor dem Orte zusammen.

Unter hartem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume waren die Höhen südlich von Mary und Beugnot Brennpunkte des Kampfes. Auf der Höhe faßte der Feind nach mehrfachen vergeblichen Aufsturm am Abend auf. Beugnot blieb nach langem Kampf in unsrer Hand. Südlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thilly und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen. An ihrer erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayrische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unsrer Linien liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Rentant Spielhoff schloß mit seinem Kraftwagengepäck vier Wagen zusammen. Südlich von Martinpuich drang der Feind über Bagatin in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn aus Montauban wieder hinaus. Auch südlich von Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsre Linie verläuft jetzt westlich von Viers — westlich von Longueval auf Maricourt.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsaktivität nur beiderseits der Aisne auf. Bei britischen französischen Angriffen blieben Fresnoy und St. Marb in Hand des Feindes.

Nördlich der Aisne machten wir bei einem Vorstoß westlich von Chabigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und nördlich von Pasly verlustreich zusammen.

Oberleutnant Loezger, Leutnant Kanneke und Leutnant Rolle errangen ihren 31., Leutnant Lohy seinen 26., 27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Greim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englischer Bericht.

Vom 25. August. Der heute durch die Ankunft deutscher Verstärkungen zunehmende feindliche Widerstand und viele Gegenangriffe an verschiedenen Punkten wurden unter Verlusten unter unserm Feuer abgewiesen. Unsre Truppen kämpften nichtschmerzhaft erfolgreich mit großer Tapferkeit, überwand den Widerstand und machten weitere Fortschritte, wobei sie viele Gefangene einbrachten. Am Nordufer der Somme nahmen Australier durch erfolgreichen Angriff frühmorgens die feindliche Stellung an der Anhöhe östlich von Bray, während links von ihnen Divisionen aus London und der Ostafrikaschiff ihren Vormarsch in der Richtung Carnoy fortsetzten und Ramez nahmen. Die Walliser besetzten den Ramezwald. Im Zentrum unsrer Angriffsbereichs überschritten wir die Straße von Albert nach Bapaume und nahmen Martinpuich, Le Sars und Lebarque. Nördlich Bapaume fand ein schwerer Kampf in Jarenil und um Mont und Croisilles statt. Wir machten östlich von Chagny und in Neuville-Bitasse Fortschritte. Ein Gegenangriff gegen unsre neuen Stellungen im Abschnitt von Einewy wurde abgewiesen.

Beilage zur Volksstimme.

Str. 201.

Magdeburg, Mittwoch den 28. August 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. August 1918.

Wohnungsfürsorge der Landesversicherungsanstalt.

Die Invalidenversicherungsanstalten sind wiederholt durch Rundschreiben des Reichsversicherungsamts ufw. angewiesen worden, mit ihren reichen Mitteln zur Befämpfung der Wohnungsnot beizutragen. Im allgemeinen sind sie jedoch nur ungenügend diesen Aufgaben gerecht geworden, obgleich der § 1358 der Reichsversicherungsordnung ihnen hier weitgehende Rechte einräumt.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt verlag am Schlusse des Jahres 1917 ein Vermögen von rund 140 Millionen Mark. Davon hat sie bis zu dem Zeitpunkt 14 510 685 Mark für die Arbeiterwohnungsfrage ausgeliehen. Davon entfielen rund 14 Millionen Mark auf den Bau von Arbeiterfamilienwohnungen. Den größten Teil hiervon wiederum erhielten Genossenschaften, Gesellschaften, Bauvereine usw., und zwar rund 9 Millionen Mark. Etwa 1 1/2 Millionen Mark wurden an Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige öffentliche Körperschaften ausgeliehen, etwa 2 1/2 Millionen Mark wurden unmittelbar an Arbeitnehmer (Verdiener) hergegeben und rund 1/2 Millionen Mark erhielten Arbeitgeber zum Bau von Werks- und ähnlichen Wohnungen. Die Verleihung geschah zu einem Zinssatz von 2 1/2 bis 4 v. H., und zwar bei fast 9 Millionen Mark zu 3 1/2 v. H. Zum Bau von Ledigenheimen (Herbergen, Gesellenhäusern usw.) hat die Landesversicherungsanstalt bis Ende 1917 zusammen 448 800 Mark ausgeliehen, und zwar ausschließlich an Genossenschaften, gemeinnützige Vereine usw. Die Ausleihung geschah hier zu einem Zinssatz auf 8 bis 4 v. H.

In der Regel geschah die Ausleihung innerhalb der Grenzen der Windstillsicherheit. Es wurden aber auch Ausnahmen gemacht. So wurden zum Bau von Arbeiterwohnhäusern rund 2 Millionen Mark und zum Bau von Ledigenheimen 31 845 Mark außerhalb der Windstillsicherheit hergegeben. Von der oben angegebenen Gesamtsumme der Darlehen für Wohnungsfürsorgebestrebungen sind bereits 1 1/2 Millionen Mark (auf dem Wege der „Amortisation“) wieder zurückgezahlt worden, so daß in Wirklichkeit Ende des Jahres 1917 nur annähernd 18 Millionen Mark zum gedachten Zwecke noch ausgeliehen waren.

Anträge auf Herabgabe von Geldern sind an den zuständigen Kontrollbeamten (für die Quittungskonten) oder unmittelbar an die Versicherungsanstalt zu richten. Zum mindesten ist beizufügen die Baugzeichnung, der Kostenanschlag und die laufende Quittungsscheine der Verleiher. Gegenüber anderen Versicherungsanstalten leistet diejenige für Sachsen-Anhalt nur verhältnismäßig wenig für die Wohnungsfürsorge. Es müßte hier mehr geschehen.

Keine polizeiliche Meldung der Parteimitglieder. Bei der Agitation für den Sozialdemokratischen Verein machen unsere Genossen noch häufig die Erfahrung, daß viele Arbeiter immer noch der Meinung sind, sie würden im Falle des Beitritts zum Sozialdemokratischen Verein der Polizei als Mitglied des Vereins gemeldet. Das ist eine ganz unbegründete Befürchtung. Der Polizeibehörde werden nur die Vorstandsmitglieder des Parteivereins gemeldet, sonst aber kein anderes Mitglied. Das Mitgliederverzeichnis wurde früher unter dem alten preussischen Vereinsgesetz eingereicht, nach dem Reichvereinsgesetz, das schon über 10 Jahre in Kraft ist, besteht hierzu keine Verpflichtung mehr. Kein Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins — Vorstandsmitglieder ausgenommen — wird irgendeiner Behörde gemeldet; es ist vollkommen ausgeschlossen, daß ein unberufenes Auge in das Mitgliederverzeichnis Einsicht nehmen kann. Aus der Zugehörigkeit zur Parteiorganisation können also den Parteigenossen irgendwelche Nachteile nicht entstehen.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ Nr. 199 nunmehr die Preise für die in den Herbstlieferungsverträgen aufgeführten Gemüsesorten festgelegt, die einheitlich für das ganze Reichsgebiet mit Wirkung vom 28. August 1918 gelten. Die Preise halten sich für Vertragsware auf der gleichen Höhe wie in den Normalverträgen vorgegeben ist. Für Ware, die nicht auf Grund von Lieferungsverträgen geliefert wird, ist ein etwas niedrigerer Höchstpreis festgelegt. Bei Zwiebeln gelten die mit Befristung vom 7. August 1918 festgelegten Preise fort. Als Erzeugerhöchstpreise sind festgelegt (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die höheren Preise für Vertragsware): 1. für Weißkohl 7,60 Mark (8 Mark), 2. für Rotkohl 12,40 (13), 3. für Wirtungskohl 10,50 (11), 4. für rote Speisemöhren und längliche Karotten 8,50 (9), 5. für gelbe Speisemöhren 4,75 (5), 6. für kleine, runde Karotten 18 Mark. Die Preise gelten für gesunde marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

Vingenz Püntiner

Erzählung von Ernst Zahn.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Brust dehnt sich Vingenz. Etwas Gewaltiges drängt und treibt in seinem Innern.

Wenn — wenn es werden könnte — mit der Anna! „Gergott!“

Das letzte hat er wirklich zwischen den Zähnen hervor-gestoßen. Es hätte ein Schrei werden können, aber es ist nur ein mildes, düres Wort geworden.

Wenn etwas werden könnte! Und warum soll nicht? Schaffen nur und zu etwas kommen! Wenn einer keine ganze Jugend mehr hat, so soll er eine ganze Wackerheit dagegen setzen können!

Er steht aufrecht an seiner Halde, hat den Gut abgenommen und hält die Stirn dem kalten Winde hin. Schaffen und zu etwas kommen! Die Schwüle fällt von ihm ab; es kommt wie ein Gesundwerden über ihn.

So geht er nach kurzem und nachdem er nach seinem kranken Tiere gesehen hat, nach dem Hause zurück. Die Püntinerin, zu der er sich eine Weile in die Stube setzt, staunt ihn an. Er ist anders als am Vormittag, aber auch anders als in seinem ganzen Leben. In seinem Gesicht leuchtet eine Fröhlichkeit, die ihn jung macht. Aus den Augen bricht sie. Die Püntinerin staunt über den Glanz in seinem Blicke.

Dann geht der Sonntag und die Zeit. Der Vingenz arbeitet und die Fröhlichkeit, die über ihn gekommen,

Die unteren Beamten zu den Ernährungsfragen. Der geschäftsführende Vorstand der Arbeits- und Interessengemeinschaft der unteren Beamten in Magdeburg hat zu der Frage der Kartoffelversorgung folgende Entschliessung angenommen: Dem Rohlrabenjahr von 1908 folgte das Kartoffeljahr von 1917. In vielen Länderteilen hat es eine gewaltige Kartoffelernte gegeben. Und doch gab es eine Kartoffelnot auch in Magdeburg. Wenn dem hiesigen Magistrat 180 000 Zentner zuwenig überwiesen sind von der Reichs-kartoffelstelle, so sind sie anderwärts zuviel verbraucht. Die unteren Beamten erklären, daß sie außerstande sind, für das doppelte Geld Kartoffeln dieser Art zu beziehen. Sie wollen eine gute ehbare Kartoffel zu annehmbarem Preise in ausreichender Menge. Die unteren Beamten unterstützen die Politik des hiesigen Lebensmittelamts und fordern, daß die Entfaltung freigegeben wird in einem Umfang, daß mindestens zehn Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche gewährt werden. Sie sprechen die Bitte aus, daß das Lebensmittelamt in der Kartoffelfrage die Grundlage der häuslichen Ernährungsform für die ärmere Bevölkerung erblickt: ausreichende Kartoffeln und Salz wird auch die diesjährige Ernte wieder herbeiführen.

Ferner wurde folgende Entschliessung gefaßt: Die Ernährungs-schwierigkeiten werden von Jahr zu Jahr größer. Die Teuerung steigt für alle Lebensmittel, Kleidung und Schuhen ist von dem kleinen Manne gar nicht mehr zu bezahlen. Im unteren Beamtenstand tritt eine Verarmung zutage, die erschreckend ist. Angesichts dieser Notlage bitten die unteren Beamten die gesetzgebenden Faktoren, baldmöglichst eine einmalige Teuerungszulage gewähren zu wollen, die für alle Beamten gleich, mindestens eintausend Mark betragen müßte. Das Gelingen der Sorge und Not macht sich in allen Beamtenkreisen bemerkbar. Schnelle und durchgreifende Hilfe ist das Gebot der Stunde.

Schlammkreide als Baustoff. Was alles in der Gegenwart des Krieges-Verkaufsmittelkennzeichens zusammengefaßt und auch tatsächlich von dem gutgläubigen Publikum gekauft wird, zeigte wieder einmal eine Verhandlung, welche gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte bestrich. Wegen Nahrungsmittelvergehens bzgl. Verkaufs von Schlammkreide unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung war der Kaufmann Josef Friedländer aus Schöneberg angeklagt. Von der Firma Ernst Schimmel und Co., deren Inhaber der Angeklagte ist, war unter der Bezeichnung „Schimmels Bad-Auszug“ ein Reparatur in den Handel gebracht worden, welches nach dem Kelleraufdruck „zur Herstellung des feinsten Frühstücksbrot“ dienen sollte. Die Anwendung des Wortes „Auszug“, welches unwillkürlich jeden an ein Auszugsmehl denken ließ, führte dazu, daß dieser „Bad-Auszug“ in vielen Hundert-tausenden gekauft wurde, bis eines schönen Tages das Nahrungsmittelunteruchungsamt einschritt und den weiteren Handel mit derartigen Sachen untersagen ließ. Nach dem Gutachten des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Jundtand bestand dieser Bad-Auszug aus nichts anderem als aus gelbem gelbem und aromatisiertem Schlammkreide und Doppelphosphorsäure. Nichts, obwohl auf den einzelnen Beuteln besonders auf dem hohen Nährwert hingewiesen worden war. Das Gericht erblickte in der Anwendung der Worte „Auszug“ und „nährhaft“ eine Täuschung des Publikums, verurteilte aber angeht die zahlreichen Anerkennungs-schreiben nur auf 300 Geldstrafe.

Zur Förderung der Rindenzucht hat die Kriegs-Geld-Alliengemeinschaft wiederum einen Betrag von 500 000 Mark aus-gesetzt. Etwaige Anträge auf Unterstützung sind an die für den Wohnort des Geschäftsführers zuständige Landwirtschaftskammer oder die sonstige zuständige landwirtschaftliche Zentralstelle zu richten. Für den diesseitigen Bezirk ist das die Landwirtschafts-kammer der Provinz Sachsen, Halle a. d. S., Kaiserstraße 7.

In der Heimat, in der Heimat. Aus Groß-wardein (Ungarn) wird berichtet: Die Heimkehr der Kriegs-gefangenen aus Rußland hat eine sehr merkwürdige Erscheinung-gezeigt: Es finden unausgesehene Massen-scheidungen statt. Hier allein werden täglich 40 bis 50 Scheidungen vorgenommen, in den letzten Tagen allein über 60. Ja, der Krieg hat überhaupt manche „merkwürdige Erscheinung gezeigt“. Es geht manches auseinander, nicht nur die Geister.

Unfälle. Die Arbeiterin Hilke K. wurde am Dienstag vor-mittag auf ihrer Arbeitsstätte in Gerwitz von einer Mitarbeiterin unvorsichtigerweise mit heißem Wasser an beiden Hüften verbrüht. Die Verletzte wurde mit dem nächsten Zuge nach Magdeburg gebracht und dem Krankenhaus Altkath. zugeführt. Der Polizeihelferin E. S. aus Groß-Ottersleben fielen beim Ueberqueren des Gleises auf dem Hauptbahnhof schwere Gepäckstücke auf den Rücken und sie erlitt hierdurch eine schwere Rückenverletzung. Die Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Altkath.

bleibt ihm. Selbst der Elisabeth, die noch ein halbes Kind ist, fällt sie auf. „Ganz anders ist er, der Vingenz,“ sagt sie zur Mutter.

„Sag nichts,“ sagt die, „wie der Vingenz ist kein zweiter.“

Ihre eingesunkene Brust hebt sich bei diesem Worte. Stolz ist sie auf jenen. Den Gut ziehen die Herren von Altkath vor ihm, tief, von weitem!

Einmal kommt der Vingenz von einem großen Vieh-markt heim und schließt einen schweren Geldsack in seinen Schrank. „Wir haben ein gutes Jahr, Mutter,“ sagt er. „Wenn es so weiter geht, sind wir bald nicht mehr die Kleinsten bei der Sparkasse.“

Die Püntinerin weiß, daß er einen rechten Aus-dorwärts getan haben muß, daß er davon spricht. Von Kleinigkeiten macht er kein Aufhebens.

In diesen Tagen geschieht es, daß der Arnold, von Altkath kommend, in die Wohnstube tritt und das Wochenblatt, das just ins Haus gebracht worden, auf dem Kische liegend findet. Er nimmt nicht einmal den Gut ab, grüßt Mutter und Schwester kurz, die arbeitend am Fenster sitzen, schlägt das Blatt auseinander und beugt sich darüber. „Da steht es — beim Gut —“ sagt er eifrig, mit heiserem Gesicht.

„Was denn? Was ist?“ fragen die Weiber.

„In Altkath reden sie in allen Gassen davon,“ be-richtet erregt der Arnold, während er weiterliest.

„So spricht doch, was ist,“ drängt die Püntinerin er-jähret.

Gehten wurden in der Nacht zum 22. d. M. aus einem Keller in der Obersteier Straße mehrere Flaschen Wein, 100 Löffel eingemachte Birnen und ein Teil Butter, am 23. d. M. abends aus einer Wohnung in der Kurfürst-Strasse, in welche der Täter durch ein offenes Fenster eingestiegen ist, eine Zuhilfenahme für zwei Betten, zwei Daunenkissen mit doppeltem Füllstoff und Satinbezug, ein Bettuch und ein Damenhemd; in der Nacht zum 24. d. M. aus einem Schuppen in der Kaiserstraße etwa 20 Duzend weiße Taschentücher und ver-schiedene Kartons Phantasie-Schreibzettel; aus dem Fremden-zimmer eines hiesigen Gasthauses zwei fedraue und eine schwarze Militärhose, eine weisse kleine Hose, ein Paar weisse Militärschuhe, 2 Paar schwarze Schnürschuhe und ein fed-grauer Militärmantel; am 24. d. M. aus einem Keller in der Halberstädter Straße mehrere Büchsen mit Kugeln und Ge-müse; aus dem Korridor einer Wohnung in der Draeleng-straße ein grauer Sammtmantel; in der Nacht zum 25. d. M. vom Balkon einer Wohnung in der Kappelallee zwei graue, fehr-ratgebeifte Sonnenvorhänge; aus einer Veranda in der Richard-Wilhelmstraße zwölf junge Hühner; am 26. d. M. aus einer gefüllte Zuhilfenahme und mehrere Photographien; in der Nacht zum 26. d. M. aus dem verschlossenen Stall im Bahngelände an der Wilhelmstraße zwölf junge Hühner; am 26. d. M. aus einer Wohnung am Süßberg ein braunfarbener Jackentanzgum; aus einer Wohnung in der Katharinenstraße ein goldener Kranz, eine silberne Damen-Memoriaruhr mit Goldband, eine gelbe Metalluhr und ein eisernes Kreuz; aus einem Hausflur in der Kronprinzenstraße ein zweirädriger Handwagen; in der Nacht zum 27. d. M. aus dem Stall eines Hauses in Preßler-gasse Schweine.

Verhaftet wurden ein Arbeiter von hier, der dringend verdächtig ist, am 23. d. M., während er allein in der Wohnung war, seiner Zimmerwirtin in der Gr. Junterstraße aus einer verschlossenen Kommode einen größeren Geldbetrag gestohlen zu haben; ein Schmiedegeselle aus Berlin, der in der Nacht zum 2. d. M. die Schaufensterhebe eines Geschäfts in der Kaiser-straße zertrümmert und dort ausgelegte Kleidungsstücke gestohlen hat; er wurde in der Nacht zum 25. d. M. betroffen, als er aus aufgebrosenen Schaufenstern eines Geschäfts am Weiten Weg mehrere Damenschuhe gestohlen hatte; die wohnungslose Arbeiterin Anna Raproth aus Oppeln, welche in einer Fabrik in Widaun gearbeitet und dort ihren Mitarbeiterinnen Kleidungsstücke ge-stohlen hat; außerdem hat sie ihrer früheren Zimmerwirtin in Gr.-Ottersleben ein Teil Sprechmaschinenplatten gestohlen. Die Sachen konnten wieder herbeigeschafft werden.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Der Tanzabend Anita Werbers erfreute sich leider eines weniger guten Besuchs; leider, denn es wurde künstlerisch mehr ge-boten als vom Wirtshaus Ballett, welches das Publikum allgemein hochgradig entzückt. Anita Werber ist eine universelle Natur. Sie tanzt, singt, oder illustriert durch Gesse die Diana Chopins, die Soloschlüsse Wigals, wirbelt den Valse brillante Moszkowskis, be-wacht sich gemessen im Polka Dignis usw. Was bei allen ihren Nummern sofort erkennbar war, ist die Unangenehmkeit ihrer Kunst. Sie probiert nichts Einzelnes, wie die Wiederholung zeigt, son-bern gibt aus künstlerischem Gefühl heraus. Daher tragen auch ihre Uebersetzungen bzw. Deutungen eine unmittelbar empfindende Note. Ihre Kunst im allgemeinen hat eine Uebersetzung in ihrer gräßlichen Figur, der Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen, einem sichern rhythmischen und hochmuskulösen Gefühl und einem empfindlichen Geschmack. Ihre prächtigen charakteristischen Kostüme erhöhen den Eindruck, den jede Szene ausstrahlt. Jedenfalls bot der Abend einen vollen Kunst-genuss.

Mitteilungen der Direktionen.

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte Dienstags und Freitags 7 Uhr im Stadttheater-Garten, Mittwochs 4 Uhr Salzquelle, Donnerstags 5 Uhr Vogelgefang.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserm Kreis-erhielten ferner das Eiserne Kreuz: Pionier Willi Fuhrmann aus Magdeburg-Germersleben. — Mehr-mann Hermann Preuss aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiter-verbands und des Sozialdemokratischen Vereins. — Gefreiter Josef Spiegel aus Magdeburg. — Musketier Johannes Godehardt aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiterverbandes. (Zugewiesen gefallen). — Gefreiter Wischenitz aus Magdeburg, Mitglied des Böttcherverbandes. — Mus-ketier Paul Wille aus Magdeburg-Reuditz. — Musketier Franz Henze aus Magdeburg-Alte Reuditz. — Gefreiter Richard Hiedland erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die Militärverdienstgelder. — Soldat Adolph, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. — Musketier Konrad holt Willi Bergmann. — Julius Michaelis aus Magdeburg. — Pionier Alfred Krenz aus Magdeburg, Mitglied des Metallarbeiter-verbands. — Kanonier Werner Otto Uebe aus Magdeburg-Altkath. — Kanoniermann Wilhelm Ulrich. — Musketier Gustav Schaper aus Magdeburg-Germersleben. — Gefreiter Paul Wierstedt aus Wierstedt.

„Wie er die Altkathstraße durchgedrückt hat im Kai, der Vingenz!“ wirt der Arnold wieder hin. Dann liest er ihnen laut vor, wie der Vingenz im Kai für die vielum-streitene Bergstraße gesprochen, sonderbar wichtig gesprochen und das seit Jahren vor den Behörden herumgezogene Pro-jekt durchgezogen hat. Die Zeitung hat nicht Willens genug für ihn.

Die Wände der Frauen glänzen. Der Arnold hebt sein Gesicht. Es ist heiß vor Freude. „In Altkath ist kaum einer, der gilt, was der Vingenz,“ sagt er.

Was er an diesem Abend erzählt hat, das bringen die Knechte heim, das bestätigt der Felice, der auf einen Sprung herüberkommt, den Vingenz zu finden meint, aber nur die Püntinerin trifft, und davon reden eine ganze Anzahl Bauern von Seewalen und Altkath, die in den nächsten Wochen am Hause vorbeigehen oder aus irgend-einem Grunde herentreten: Etwas werden kann aus dem Vingenz! Auch der Name kommt wieder auf, den sie ihm seines Neuherrn wegen einmal gegeben haben. Den „Bismard“ heißen sie ihn. Jetzt ist eine herrliche Meinung-darüber. Der wird einmal etwas im Lande.

Der, den es angeht, macht kein Meinen, arbeitet und arbeitet und hat die heimliche Begeisterung in sich. Aus Bayern, wo er geschäftlich zu tun hat, bringt er eines Tages ein hübsches Buch heim, ein Gedicht im die Anna de Felice. In dem Buche geht es noch nach Wochen ein li-berner Akzent. Den hat er der Mann in Altkath gekauft.

(Fortsetzung folgt.)

A black and white photograph of a rectangular, textured object, possibly a piece of wood or stone, with a dark, irregular shape on its surface.

Befestigung.

Bestimmung.

Auf Grund der Bestimmung des Reichsausschusses über die Verteilung von fließendem Stoffe auf Stoffarten vom 10. August 1918 sollte der Bezugsergänzung Ausschussbestimmungen mit für den Umfang des Einzelneben Bezugsstellen folgenden angeordnet:

§ 1

Die Verteilung des Bezugsrechts vom 8. März 1918 bleibt mit Ausnahme der §§ 4 Absatz 1 und 6 in Kraft.

§ 2

In Ergänzung wird folgendes angeordnet:

1. Die Bezugsberechtigte (A) außer auf die Verteilung von Baumwollabfällen und Seidenabfällen aus auf Stoff und Stoffgatt.
2. Den Rüsten kann jedoch ein Anspruch auf bestimmte Sorten nicht eingeräumt werden.
3. Die Zuweisung von Baumwollabfällen, Seidenabfällen, Stoff und Stoffgatt an die Kleinhändler bedarf Abgabe an die bei ihnen in die Kundenliste eingetragenen Verbraucher erfolgt auf Grund von Bezugsberechtigungen, welche die fließende Verteilungstelle (Hannoversberg 2. III) nach Maßgabe des Bezugs ausstellt.
4. Die Bezugsberechtigungen werden den Kleinhändlern bis zum 23. September 1918 durch unsere fließende Verteilungstelle zugestellt werden.
5. Die Verteilungstellen (Kleinhändler) haben die Bezugsberechtigungen bis 30. September 1918 einer beliebigen Vermittlungstelle (Großhändler) oder unmittelbar bei der zuständigen Zentralverteilungstelle einzureichen.
6. Die Vermittlungstellen (Großhändler) sind verpflichtet, die ihnen übermittelten Bezugsberechtigungen bis zum 7. Oktober 1918 der zuständigen Zentralverteilungstelle einzureichen.
7. In den Bezugsberechtigungen ist vom Klein- oder Großhändler der Name bzw. Firma sowie Ort und genaue Anschrift der Vermittlungstelle anzugeben.

§ 8.

Die Großhandelspreise betragen:

Baumwollnähfäden für 100 Rollen zu 200 Meter	Mk. 28.50
Leinwandnähfäden für 100 Bidel zu 20/25 Meter	12.10
Baumwollenes Stopfgarn für 100 Bidel zu 5 Gramm	11.20
Baumwollenes Strickgarn	
12er in 50 Gramm für 100 Lagen zu 50 Gramm	79.00
12er in 20 Gramm für 100 Dode zu 20 Gramm	51.80
Doppelgarn in 50 Gramm für 100 Lagen zu 50 Gramm	90.50
in 20 Gramm für 100 Dode zu 20 Gramm	36.20

Die Kleinhandelspreise betragen:

Baumwollnähfäden für 1 Rolle zu 200 Meter	Mk. 0.30
Leinwandnähfäden für 1 Bidel zu 20/25 Meter	0.13
Baumwollenes Stopfgarn für 1 Bidel zu 5 Gramm	0.14
Baumwollenes Strickgarn	
12er in 50 Gramm für 1 Lage zu 50 Gramm	0.90
12er in 20 Gramm für 1 Dode zu 20 Gramm	0.80
Doppelgarn in 50 Gramm für 1 Lage zu 50 Gramm	1.10
in 20 Gramm für 1 Dode zu 20 Gramm	0.40

§ 4.

Bürgerverhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Eingekerkelung des Verurtheilten erkannt werden, auf die sich die frähere Behandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Außerdem befehlt sich der Magistrat vor, die Kleingändler von einem weiteren Verächsigung bei der Verteilung auszuschließen.

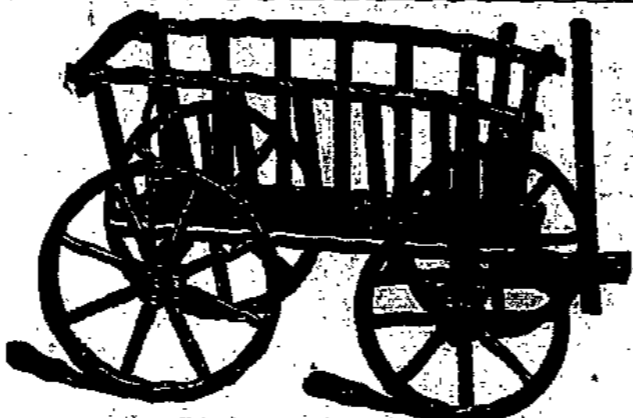
§ 5.

Die Verordnung tritt mit Ausnahme des § 3 sofort in Kraft. Die Preise (§ 3) treten bei der neuen Garnuteilung in Kraft.

Magdeburg, den 26. August 1918.

Der Magistrat.

Der h^{och}berühmte genehmigte Mohr'sche
Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena“ Nr. 247
 gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist be-
 sonders an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich.
 Dosen à 1 Pfund netto M. 6.25, ½ Pfund M. 2.50, ¼ Pfund
 M. 1.50. „Ohsena“ ist unangekündigt haltbar und in den meisten
 Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.



Handleiter- und Kastenwagen
in allen Größen. 2056 Verkauft nach auswärts.
Hans, Johannisberg 15a.

Alte und neue Hüte
werden billig, schnell und schön
„ garniert und umgarniert „
Endorffstraße 3, part. links. Fran. Frey.

Bezugscheinfrei!

 **Brenntorf** 

Ersatz für Braunkohlen und Briquets oder

Brennholz, gesägt

Liefert frei vor's Haus oder Lagerraum 2186

W. Schüttlöffel Nachf., Magdeh.-Buckau

Holz- und Kohlenhandlung. Fernsprecher 1296.

Praktischer Wegweiser empfehlenswerter Geschäfte

Aug. Förster
 Lederwaren, Lederwaren, 2-10
 Schmalz, Schmalz, 2-10
 Haus- u. Küchenware
F. W. Wolff
 Bräutweg 14/16
 Küchenwaren - Werkzeuge
 Liköre, Weine
Vogel & Co. G. m. H.
 Spirit., Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
 gegründet 1840
Kellereiverk
 im Kontor
 Braunschweigstraße 3
 Uhren u. Goldwaren
 Johannisbergstr. 5
 J. u. J. Johannisberg

Massey, Walf- u. Modewaren
Friedrich Cronan
 Jakobstr. 4, I
 Walf-, Modewar., Konfektion
 Tellstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
 Egel
H. Nabert
 Arbeiter-
 Garderobe.
 Stassfurt
Th. Nabert
 Billigste Bezugsquelle
 für Kolonialwaren.
F. Demmel
 Kolonialwaren.
 Chemnitz
Nestor Fabisch
 Massey, Walf- u. Modewaren
 Herren- u. Damenkonfektion
 Arbeitergarderobe, Damenputz
 Tellstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**8 kg Gift u.
12 Katzen
Ratten u. Mäusen**

„Capito“

automatische Mause-
und Rattenfalle.

Für Ratten 38.—
Für Mäuse 5.50

Gehr. Eberstein
Dresden. 73

Stenographie ::
Schön schreiben ::
Maschinenscribe
röhl. Ausbild. Will. Preit
16. 3. Sept. neuer Kurs
Berke, Kaiserstr. 1, 2 2 2

Neue Bettstellen
zu verkaufen bei
Winkler, Bandstr. 4

Haar
Hr. hochz. Prei.
Ochsenfäden
Breitenweg 11
(Eing. Scheffelin-
Uml. Verkaufs)

Kaufe
Pfandscheine
sämtlicher Leihhäuser
Zahle die höchsten Preise.
Max Eckstein
Königsplatz 5

Handl. d. Gitarren, Zanth.
Rund- und Sackharmonika
Saiten u. Zubehör verk. bill.
Reimann, Katharinenstr.

Möbeltransport
innerhalb der Stadt, über Land
wie per Bahn ohne jede Un-
ladung führt billigl. aus

Ernst Funke
betzt Buckau, An der Elbe

Kleine Möbelfuhre
 mit Anzüge
 der Art für Einspännerfuhr
 erte überachmen sofort 80
 lano Radler, Schöneckstr.
 Telephone 5250 und 2475.

Böppe zu bekannt b
Preis. Fertige
de Haararb. a
eigem ausg
Haar sanber c
Wih. Oehlstätter, Breiteweg 11
Eingang Krefelder.

Die
Wiederinstandsetzung
von Säcken, Planen u. Becken
wird prompt übernommen
von **Herrmann Israel,**
Malern- und Sack- u. Fabri-
kanten, Schenkenborststraße 8. 201

Truvertarten

Fenerversicherungs-
Branddiebstahl, Glas, Wasser-
schadensversicherer. A.-G.
die Hauptagentur
hohe Provisionsbezüge, spä-
ter, sofort zu vergeben. Ge-
fährten unter B 5528 an d.
Bedition d. Bl. erbeten. 552

Hausmann
Kaiser-Str. 16/1.
Treppeneinigung u. Zentral-
heizung gesucht. Sommerhalbjah-
rlich 40 Mk., Winterhalbjah-
rlich 80 Mk., keine Wohnung
er. durch Paul Behrens
Königsplatz 10. 321

Deerhundejungen
es Altes Junge Richard
H. Bandstrasse 14. Tel. 772
e. Sorten Hunde kauft
Carl Gelle, Stuttgart.
H. 10. Postkarte gerichtet

Moden-
Zeitungs-
Zentrale



Sammler Nr. 2
(14 Tage)
Bernharder
Nr. 5456

Jeune Esmer Nacht, Inhaber Otto Kirsner
sind folgende Moden-Alben für
Herbst und Winter neu eingetroffen.

Modellbuch — Erons' Mode-Album
Modenschau — Wiener Modenschau
Wiener Konfektion-Modelle
Blatt- und Fabrik-Alben

Alleinige Vertriebsstelle der so besten
D. M. S. Schnittmuster.

2213

Lime-tta, Lemon Squash 200
 2019 vorzügliche Erfrischungsgetränke. Hier
 Schillers Festangabe, Gr. Wilsingstr. 11. Neust. Bürgerhof

Umpreß-Hüte 278
wieder ganz entzückende Formen
Hutfabrik
August Albrecht & Co.,
3 Buttergasse 2, am Alten Markt.

Limonaden mit Himbeer-, Zitronen- und
Apfelsinen-Aroma. Stof-
fmitbringen. 201

Schillers Weinhandlung,
Neustadt, Bürgerhof. Große Mühlstraße 11

Kleider • Blusen • Röcke
werden schnell, rasch und billig angefertigt. 2211
Modernisierung angenommen
Eudolffstraße 3, part. links. Frau Frey.

Die schwarze Zinte Band 88 Hr.
 Herm. Wunsche, Bülthelmstr. 11.
 Ich warne jeden, meiner Frau
 etwas zu borgen, da ich für nichts
 aufkomme. 5824

Richard Voigt,
Magdeburg - Nenstadt,
Weinbergstraße 54.

Rachruf.
Am 24. August verstarb
an Herzfehler unser Kollege

Hiermit allen Verwandten

Friedrich Weber
im Alter von 68 Jahren.
Wies seinem Hohenfürst

Karoline Mund
im 68. Lebensjahr am 24.
August, abends 7½ Uhr, nach
langem, schwerem Leiden (anst
entschlafen ist. 6815
Die trauernden Hinter-

Margarete Seller
geb. R u n d als Tochter
Die Beerdigung findet am
Mittwoch 748 Uhr. am dem
Neustädter Friedhofe statt.

Franz Seller
gestorben. Ein ehrendes An-
denken bewahrt ihm
Der Vorstand.

Danksagung.

Vergl. den Dank allen lieben Verwandten und Be-
 kannten sowie den Mitbewohnern des Hauses Nikolai-
 straße 4 für die liebevolle Teilnahme. Auch vielen Dank
 dem Zentralverband der Waisenkinder und Helfer, Zahl-
 stelle Magdeburg, für die herrliche Kranzspende. Beson-
 deren Dank Herrn Pastor Ströbdt für die trostreichen
 Worte in der Kapelle und auf Grabe unsers lieben Dahin-
 geschiedenen.
 Frau A. Rirscht geb. Rriege
 nebst Kindern.

Statt besonderer Nachricht.
Am Sonntag den 25. d. M. entschlief sanft nach langen, schwerem Leiden meine liebgesehnte Frau, meine Kinder tröstende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin 5609

Luise Buch geb. **Brend**
im 32. Lebensjahre.

In dieser Trauer
Paul Buch nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am **Wittwoch** den **28. August**
nachmittags **4 Uhr**, von der **Neuen Kapelle** des **Kirchhofes**

Schon wieder haben wir durch den Krieg große Verluste erlitten: Die Schwimmgenossen

**Albert Dürre, Ernst Gebhardt,
Hermann Träger**
mussten ihr junges Leben lassen. Wir werden ihnen
etwas gesellen.

**Schwammflut, Rize, Oberrhein,
Der Rhein.**

